

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Verußgenossen Deutschlands

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Verußgenossen Deutschlands

Friede auf Erden!

Friede auf Erden und Wohlgefallen!
Laufende Jahre der Auf schon erschallt;
Mächtiger muß er das Weltal durchhallen,

M. H.

Winter Sonnenwendfest.

Sitten und Bräuche der Völker haben sich unaufhörlich,
von einer Zeitperiode zur andern, verändert.
So wechselvoll diese Sitten und Bräuche aber auch waren,

Die ersten bedeutenderen Feste waren wohl unstrittig
Naturfeste, veranlaßt durch Ereignisse, welche auf das
Wohl und Wehe der Menschen einen gewissen Einfluß aus-

Infolge der Idee von der Niederholung der großer
Götter auf die Erde und der persönlichen Verbindung mit
Menschentümern in allerlei Gestalt um diese Zeit, infolge-

Sitte des hergebrachten Sonnenwendfestes anzuschmiegen,
und so wurde mit veränderter Tendenz aus dem alten
heidnischen „Julfest“ das christliche Weihnachten.
Der Name ist entstanden aus der altdeutschen Formel: „wihenn-

Die langste Nacht des Jahres — was war sie eine
„heilige Nacht“, nicht etwa, weil in dieser Nacht vor so und
so viel hundert Jahren zu Bethlehem ein Kind geboren,

Wir dürfen darum nicht sagen, wenn es einmal mit
unseren Lebensverhältnissen abwärts geht, es geht immer
wieder aufwärts, wenn wir Vertrauen auf den Wechsel der

Kraft war, ihr Wirde, klagt mit Macht,
Und soll darob nicht bangen:
Auf leihen Sohlen, über Nacht,

In diesem Sinne wollen wir unsere Weihnachten
feiern.

Gewerkschaftliche Musterdriften.

Auf dem Boden der kapitalistischen Kapitalentwicklung,
in Abwärtswendungen macht sich neben der freigeigewerkschaft-

in Wirklichkeit hat diese den sogenannten „gelben Gewerk-
schaften“ Nordamerikas gleichgehende Arbeiterbewegung
mit dem Christentum, der herrlichen Lehre des großen
Nazareners, rein garnichts als nur den Namen gemein.

Es soll hier nicht der Zweck dieser Zeilen sein, den
in den christlichen Gewerkschaften organisierten Arbeitern
zu nahe zu treten, vielmehr kann es sich nur um die Beob-

Das wahre Musterbild eines dieser Sorten von Sozial-
istischem hatten wir Gelegenheit in einer vom christlichen
Bäckerverbände einberufenen öffentlichen Versammlung

Gehen wir zunächst auf den Verlauf der Versammlung
überhaupt ein. Mit der Tagesordnung: 1. Der christliche
Gewerkschaft und unter anderem: 2. Warum organi-

Vor Beginn der Versammlung waren unsere Kollegen
recht zahlreich erschienen, so daß die Arrangements der Ver-

Dah ein derartiges Meisier das Interesse der Kollegen nicht erweckte, ist erklärlich.

Hatte man das erste Meisier ruhig über sich ergehen lassen, so war das Gegenteil bei dem zweiten Meisier der Fall, denn was dort der Meisier einer aus fast zur Hälfte aus freien Gewerkschaften bestehenden Versammlung zu sagen wagte, überstieg denn doch alle Begriffe.

Meine Herren, Anstand und Bildung sind der Sozialdemokratie wesentliche Begriffe, das waren die ersten Worte, die dem Gehege seiner Zähne entflohen. Das dies von der Versammlung nicht ruhig hingenommen wurde, bedarf keiner Erwähnung und ist es jedermann nur den häufigsten Ermahnungen zur Ruhe seitens des Kollegen Kasting zu danken, daß der hochachtbare Zweck der christlichen Propaganda — eine allgemeine Keilerei — nicht erreicht wurde.

Der Rat war gut, aber woher das Geld hierzu nun nehmen? Kein Pfennig im Hause, alles halbwegs Entbehrliche und Wertvolle war bereits verpfändet oder verkauft...

Widwadsbilder.

Von E. Schrädel.

Christabend!

Hör die Dezemberstunde durch die Stufen Schreien einer kleinen Tochterzimmer fröhlichen Tönen, so hätte sie die Tage dieser kleinen, wunderbarlichen Kinder bezeichnen, die sich aus dem Dunkel der Erde in einen neuen Welt hervortreiben.

„Dort, dort!“ — dort lag sie, doch was in sie vorzugehen? „Wartet ein wenig, Kinder, ein wenig, wartet!“

„Wartet ein wenig, Kinder, ein wenig, wartet!“ — dort lag sie, doch was in sie vorzugehen? „Wartet ein wenig, Kinder, ein wenig, wartet!“

„Wartet ein wenig, Kinder, ein wenig, wartet!“ — dort lag sie, doch was in sie vorzugehen? „Wartet ein wenig, Kinder, ein wenig, wartet!“

„Wartet ein wenig, Kinder, ein wenig, wartet!“ — dort lag sie, doch was in sie vorzugehen? „Wartet ein wenig, Kinder, ein wenig, wartet!“

„Wartet ein wenig, Kinder, ein wenig, wartet!“ — dort lag sie, doch was in sie vorzugehen? „Wartet ein wenig, Kinder, ein wenig, wartet!“

„Wartet ein wenig, Kinder, ein wenig, wartet!“ — dort lag sie, doch was in sie vorzugehen? „Wartet ein wenig, Kinder, ein wenig, wartet!“

„Wartet ein wenig, Kinder, ein wenig, wartet!“ — dort lag sie, doch was in sie vorzugehen? „Wartet ein wenig, Kinder, ein wenig, wartet!“

„Wartet ein wenig, Kinder, ein wenig, wartet!“ — dort lag sie, doch was in sie vorzugehen? „Wartet ein wenig, Kinder, ein wenig, wartet!“

Zahresabrechnung von 1904, gegeben im April, waren es erst 107 556. Da mußten ja wohl mit einemmale alle Indifferenten „christlich“ geworden sein.

Auf den Streikbruch der christlichen Holzarbeiter in Göttingen verweisend, die Handlungsweise dieser Arbeiter über den grünen Meer lobend, sagte der Herr dann wörtlich: „Und so werden es die christlichen Gewerkschaften überall machen, wo wir den Kisten gegenüber in der Minderheit sind.“

Out gebrüllt, Löwe! Dies Wort wird von uns nicht vergessen werden und brauchen sich die christlichen Gewerkschaftsführer somit nicht zu wundern, wenn wir die christlichen Gewerkschaften mit den Selbstvereinen Nordamerikas vergleichen, denn in der Tat, eine organisierte Schutztruppe des Unternehmertums sind dieselben, weiter auch nichts!

Kollege Kasting, der gleich nach Durchgang zum Wort kam, verstand es, in zirkulierenden Ausführungen die höheren Gesichtspunkte der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung hervorzuheben. Und will man in dem Arbeiter keinen politischen Ziel ersehen, dann ist es notwendig, daß man auch in den Gewerkschaften auf die politische Lage hinweist.

Ein derartiges, rein sachliches Meisier hatten die Christen nicht erwartet, vielmehr lauerten dieselben auf eine Schimpfepistel a la Durchgang und so machten wir die Wahrnehmung, daß sich der Saal während der Ausführungen des Kollegen Kasting merklich leerte.

Der Vorsitzende, Krüger brachte dann noch einen Antrag zur Vertagung, den weiteren Dispositionen um 10 Minuten Redezeit zu gewähren. Kollege Götte forderte jetzt im Hinblick auf die Ausführungen des Kollegen Kasting, die jedenfalls einer Forderung der Unvergleichbarkeit, ja Schädlichkeit der christlichen Gewerkschaftsbewegung überzeugt hätten und uns die Garantie für eine ununterbrochene Führung der Redaction nicht gegeben sei.

Die Verhandlung über den Antrag des Kollegen Kasting wurde mit großer Mehrheit verworfen. Der Rat war gut, aber woher das Geld hierzu nun nehmen? Kein Pfennig im Hause, alles halbwegs Entbehrliche und Wertvolle war bereits verpfändet oder verkauft...

Der Rat war gut, aber woher das Geld hierzu nun nehmen? Kein Pfennig im Hause, alles halbwegs Entbehrliche und Wertvolle war bereits verpfändet oder verkauft...

„Wo des Her in die Front!“ rief der Herr und benutzte mit unheimlicher Wut die tödlich erschrockenen Kinder. „Nicht einmal am Christabend hat man Ruhe.“

„Wo, wie heißen die Frauen eigentlich?“ fragte er die Marose.

„Margarete, Margarete und Friedrich Müller,“ beifolgte sich Frau Marose angegeben.

„Der Vater der Jungen schon lange tot?“

„Er starb vor zwei Jahren, gnädiger Herr!“

„Es wurde noch das Alter und sonstigen Taten von dem „gütigen Herrn“ notiert, dann erobert sich dieser und sagte zu Frau Marose gemeldet: Die Frau wird heute noch abgeholt werden; jedenfalls werden sie in eine Warenhandlung gegeben werden.“

„Die Frau wird heute noch abgeholt werden; jedenfalls werden sie in eine Warenhandlung gegeben werden.“

„Die Frau wird heute noch abgeholt werden; jedenfalls werden sie in eine Warenhandlung gegeben werden.“

„Die Frau wird heute noch abgeholt werden; jedenfalls werden sie in eine Warenhandlung gegeben werden.“

„Die Frau wird heute noch abgeholt werden; jedenfalls werden sie in eine Warenhandlung gegeben werden.“

Nach Christi. Testament trifft beim Niederschreiben der vorliegenden Seiten das christliche „Korrespondenzblatt“ ein. „Die Kälberer“, welche ich in Nr. 47 unserer Zeitung aufgeführt, kann es noch nicht verbauen, glaube ich; wundere mich aber doch, ein in München-Blabacher verblödeter Redakteur ist doch sonst, wenn es gegen die „Noten“ geht, nicht so zimperlich, warum denn hier, Neuerdings behauptet das „Korrespondenzblatt“, daß der Brief noch existiere und von einem satanistischen „Genossen“ geschrieben sei.

Wenn mich nicht alles trügt, wird man noch entdecken, daß der Brief mit dem Mute eines gerade abgemursten christlichen Gewerkschaftsführers geschrieben und am Feuer der russischen Revolution angebrannt ist.

Kälberers „Sozialpolitik“

Wie in vielen Städten so wurde auch in Stuttgart im Laufe des Jahres vom Gesellenausbruch und unglücklicher Mitgläubigkeit eine Eingabe an die zuständige Kreisregierung gemacht, mit dem Ersuchen, um gesetzliche Einführung der drei Freinächte. Am 23. November befahte sich die öffentliche Gemeinderatsitzung mit dieser Angelegenheit.

Die Väterzwangssinnung hat sich dahingehend ausgesprochen, daß man den Vätergehilfen drei Freinächte gewähren solle und es auch könne, jedoch mit einer Bedingung, die nicht nur den Wunsch der Gehilfen befriedige, sondern auch verhüte, daß den Innungsmitgliedern ein Schaden erwachse, nämlich so, daß man die Freinächte während vom Osterfestabend abends 6 Uhr bis Osterfestabend abends 10 Uhr, ebenso am Pfingsten vom Pfingstfestabend abends 6 Uhr bis Pfingstfestabend abends 10 Uhr und an Weihnachten vom heiligen Abend 6 Uhr bis zum Christtag abends 10 Uhr.

Begründet wird der Abänderungsvorschlag mit einem Hinweis auf den großen Fremdenverkehr an Ostern und Pfingsten und auf das Interesse der Einwohnerchaft.

Der Rat war gut, aber woher das Geld hierzu nun nehmen? Kein Pfennig im Hause, alles halbwegs Entbehrliche und Wertvolle war bereits verpfändet oder verkauft...

„Wo des Her in die Front!“ rief der Herr und benutzte mit unheimlicher Wut die tödlich erschrockenen Kinder.

„Wo, wie heißen die Frauen eigentlich?“ fragte er die Marose.

„Margarete, Margarete und Friedrich Müller,“ beifolgte sich Frau Marose angegeben.

„Der Vater der Jungen schon lange tot?“

„Er starb vor zwei Jahren, gnädiger Herr!“

„Es wurde noch das Alter und sonstigen Taten von dem „gütigen Herrn“ notiert, dann erobert sich dieser und sagte zu Frau Marose gemeldet: Die Frau wird heute noch abgeholt werden; jedenfalls werden sie in eine Warenhandlung gegeben werden.“

„Die Frau wird heute noch abgeholt werden; jedenfalls werden sie in eine Warenhandlung gegeben werden.“

„Die Frau wird heute noch abgeholt werden; jedenfalls werden sie in eine Warenhandlung gegeben werden.“

„Die Frau wird heute noch abgeholt werden; jedenfalls werden sie in eine Warenhandlung gegeben werden.“

des Schwabenlandes ob ihrer „Arbeiterfreundlichkeit“ zur Geltung gelangt.

Weitere Gutachten liegen noch vor von der Tannstädter freien Innung. Sie äußerte sich dahingehend, daß sie am 15. Mai d. J. beschloß, ihre Gehilfen jedes Jahr an Weihnachten und zwar vom 24. bis 26., 25. bis 20. und 20. bis 27. Dezember Freinächte zu geben. Mit der neu-mobilischen Einteilung war der Gemeinderat und alle übrigen Instanzen, welche befragt wurden, ebenso wenig ein-verstanden, als mit den „im Interesse der Einwohnerschaft“ gelegenen Vorschlag der Zwangsinnung Stuttgart. Der Ausschuss des Gewerbegerichts befaßte sich bezüglich mit der Frage. Die Arbeitnehmerbeisitzer traten warm für die von den Gehilfen geforderte Ruhezeit ein. Wir wollen nur die markantesten Sätze herausgreifen. Es heißt u. a.:

„Es wurde hervorgehoben, daß an Ostern, Pfingsten und Weihnachten so ziemlich alle Angestellten frei haben, und daß es ein Gebot der Menschlichkeit sei, auch die Lage der Bäckergehilfen, die ohnedies durch die Nacharbeit im Nachteil seien, zu erleichtern. Ein Schaden für die Bäckermeister werde nicht eintreten, es sei ja eine bekannte Tatsache, daß die Beschränkungen der Sonntagsarbeit, die übrigens zuerst stets auf Widerstand gestoßen seien, keine Verringerung des Verbrauchs zur Folge gehabt haben. Schließlich werden die Bäckermeister selbst froh sein, wenn sie über die Festtage ihre Ruhe haben.“

Die Arbeitgeberbeisitzer waren gegen die Freinächte in der von den Gehilfen verlangten Weise. Ferner äußerte sich noch Gewerbeichter Göbel, das Stadtpolizeiamt und die Gewerbegerichtsabteilung. Alle beifürworteten die Eingabe. Im Plenum erstattete Gemeinderat Dr. Metlich Bericht. Auch er erweist dem Gemeinderat das Gelingen des Bäckergehilfenverbandes zu beifürworten und bemerkte: „Es werde im Ernste wohl niemand befürchten, daß der Fremdenverkehr der Stadt wolle, wenn an drei Tagen im Jahre die Bäckermeister kein frisches Brot liefern können. Bei dem anstrengenden Beruf, den die Bäcker haben, sei ihnen wohl zu gönnen, daß sie an drei Tagen im Jahr zu einer ganzen Nachtruhe kommen.“

Diese Antwort ist die richtige, welche der reaktionären Innung gegeben werden konnte. Darob seien die beiden Antiquarier Innungszeitungen Gilt und Galle über den „demokratisch-sozialdemokratisch veränderten Gemeinderat“. Der Redakteur führt von der „Allg. Bäcker- u. Konditorei-Zeitung“, früher irgendeine als Schulmeister-Lit., nimmt sich mit besonderer Verliebe um die „Mitleidenden“ an. Er faselt von einer 35stündigen Ruhezeit, beginnend morgens 8 Uhr am Vorabend der Festtage und endend am Festtage selbst abends 10 Uhr. Ein derartiges „omninoes Geheiß“ hat kein Mensch gemacht und scheint nur im Hirnschädel des Inzeratenblatt-Redakteurs entstanden zu sein. In Nr. 49 bringt er in Fettdruck den Auszug des Gesetzes und hat in dieselbe Reihe, obwohl er bereits in der vorhergehenden Nummer ein Eingekauft vom neuen Tagblatt zum Abdruck brachte, in welcher ein Bäckermeister anführt: „Ganz anders aber sieht die Sache — und all diese Uebelstände sind sofort behoben, wenn die Ruhezeit am Festtage selbst nur 8 Uhr morgens beginnt und bis zum zweiten Feiertag abends 10 Uhr dauert. Eine gesetzliche Festsetzung dieser Ruhezeit wäre nur zu begrüßen, da diese sowohl den geistlichen Interessen der Bäckermeister Rechnung tragen, als auch den Meistern und Gehilfen den ungestörten Genuß der Festtage ermöglichen würde, während die vorgeschlagene Ruhezeit dies, wie gesagt, geradezu verhindert. Mächtige diese Ausführungen an maßgebender Stelle nicht unbeachtet bleiben.“

Soweit die Vermittlung, die durch unsere Einache bei den „Haren“ Köpfen der Stuttgarter Innungsbühnen eingetreten ist. Dem ganzen Benehmen nach scheint es nicht ausgeschlossen, daß viele Arbeitgeber glauben, die Verord-nung der drei Freinächte steht doch nur auf dem Papier, die braucht man nicht einzuhalten. Da müssen unsere Stutt-garter-Kollegen eingreifen und mitteilen, daß in der Verord-

Unsere Weihnachtsstimmung.

Weihnacht! Heut ward der Erlöser geboren,
Der als Befreier der Menschheit erforscht.
Im Stall, in der Krippe erblickt er das Licht —
Ein Weisheit und Wonne hatte er nicht.
Als unschuld'ges Kind schon vom Staate bedroht,
Die Eltern sie flohen, es dreht ihm der Tot.

Verfolgt und gepeht, so wuchs er heran
Und konnte sich nicht an den Kleintropfen lab'n
Er predigte allen: „D denkt an die Armen,
Teilt redlich, Ihr Reichen, und habt Erbarmen.“
Und grad' so wie heut' man ihm's Reden verbot,
Und wie ein Verdreher erliht er den Tot!

Doch Friede auf Erden und Menschen Freud'!
Sagt die Gesellschaft die Ordnung von heut;
Doch ob der Arme kein Stückchen Brot,
Ob Fleisch er im Kochtopf kein eins'ges Lot:
Freier du Weihnacht, du armer Wicht,
Womit und wie kummert uns nicht.“

Der Reiche kauft Kerzen und Tannenbaum,
Dran hängt er Puder und Silberstaub,
Und auf dem Tische — sein Eschuchen lacht —
Turmhohe Geschenke — ach welche Pracht!
Das heilige Christkind es hat sie gebracht,
Das gibt auch den Reichen, den Glanz und die Pracht!

Und dort in dem elenden Kämmerlein,
Dort ist es gar stille beim Lampenchein;
Nur leises Geten: „Ach, lieber Christ,
Ach, sehr auch bei uns ein am Weihnachtsfest.“
Ein Schluchzen, ein Weinen, dann schlafen sie ein —
Das Christkind kann heut' nur beim Geldbeutel sein.

Was kummert dem Reichen das Glanz, die Not?
Was kummert ihn heute das Christgebote?
Was kummert's wenn andere vom Jenen's schwätzen,
Den Himmel, den überläßt er den Späßen.
Er sieht noch den Armen das letzte Stück Brot
Und wenn er sich wehrt, giebt's Mei und auch Schrot!

Dram sei der Erlöser Jesus Christ
Doch was er wirklich gewesen ist,
Und wir, die Untertanen, wir sehen's heut:
Es gibt für uns keine Weihnachtsfest,
Für uns bleibt Parole: Statt betteln und bitten
Für Freiheit und Recht, bis zum Tode geküßt!

D. Nachtigall.

legten Ruhezeit kein einziger Gehilfe und Lehrling beschäf-tigt wird. Wenn dieses im Guten nicht zu erreichen ist, dann müssen die Verordnungsverächter an den Pranger gestellt werden. Die Feiten sollten endgültig vorüber sein, wo die Innung uns mit leeren Versprechungen einlullte — wie es 1901 geschehen ist — um hernach mit uns wieder Schindluder treiben zu können.

Aus unserem Berufe.

Die Leipziger Innung, welche die berechnete Forderung unserer Kollegen, die Ueberstunden bei der Stollenbäckerei zu bezahlen, abermals mit nichtszagenden Nebenbarten abgelehnt hat, besitzt die Freibeit, in Annoncen in der Leipziger Tagespresse eine bedeutende Preiserhöhung der Stollenbäckerei anzukündigen. Wir sind die letzten, die den Herren Bäckermeistern diesen Preisaufschlag nicht gönnen, aber wir hätten mindestens erwartet, daß denen, die jetzt vor dem Fest diese Arbeit leisten müssen, nämlich die Bäckergehilfen, auch die Ueberstunden — sechzehn- ja achtzehnstündige tägliche Arbeitszeit ist jetzt die Regel — auch bezahlt würden. Die Bezahlung der Ueberstunden wird vom wohlwollenden Innungsvorstand mit nichtszagenden Gründen abgelehnt. Ein „horrendes Weihnachtsgeschenk“ in der Höhe eines Wochenlohnes, der in Leipzig durchschnittlich 7 bis 10 M beträgt, ist alles, was die Bäckergehilfen laut Innungsbeschluss für 80 bis 100 geleistete Ueberstunden zu fordern haben. Die Organi-sation am Orte steht schon seit Jahren mit der Innung im Kampfe, um die tieftraurigen Verhältnisse nur halbwegs menschenwürdiger zu gestalten. Ein verzweifelter, reaktionärer Innungsvorstand beharrt aber weiter bei seinen mittelalterlichen Anschauungen. Die fortschreitende Organi-sation wird aber dafür sorgen, daß den Herren die Räume nicht in den Himmel wachsen.

Die Brotsfabrikanten schließen sich zu-lammen. Am 13. November waren Vertreter folgender Brotsfabrikantenverbände in Berlin versammelt: des Ver-bandes Deutscher Brotsfabrikanten, des Verbandes Berg-märkischer Brotsfabrikanten, des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Brotsfabrikanten, sowie des Hamburger Verbandes. Beratungsgegenstand war die geplante Verschmelzung dieser vier Verbände zu einem gemeinsamen Verband. Nach langer Debatte einigten sich die Herren dahin, daß der Vorstand des Verbandes Deutscher Brotsfabrikanten sich bereit erklärte, bei seinem Verbands für die Herabsetzung der Verbandsbeiträge etwa auf die Hälfte der bisherigen Höhe einzutreten, während die Herren der anderen Ver-bände ihren Mitgliedern den Zusammenschluß bezw. Bei-tritt zum allgemeinen Verbande empfehlen werden. Zum Schluß entspann sich ein großer Disput darüber, in welcher Weise die Unterverbände eventl. im Hauptverbande ver-treten sein sollten. Man einigte sich dahin, daß jeder Unterverband durch seinen Vorsitzenden, welcher gleichzeitig Vorstandsmitglied des Hauptverbandes sein solle, vertreten würde. — Daran sehen unsere Kollegen, daß sich auch die Brotsfabrikanten des ganzen Landes immer enger und fester zusammenziehen, während im Germanienverband die größten Anstrengungen gemacht werden, daß sich alle Innungen dem Schwarzmaaderischen Arbeitgeberverband an-schließen. Man arbeitet in den Kreisen unserer Arbeit-geber mit allem Hochmut am Ausbau der Organisation! — Das muß ein erneuter Mahnruf an alle unsere Mitglieder sein, mit aller Energie an der Erhaltung und dem inneren Ausbau unseres Verbandes zu arbeiten, damit wir gerüstet sind!

Einiges aus Frankfurt a. M. In letzter Zeit wurden von uns mehrere Bäckermeister wegen Ueber-tretung der Sonntagsruhe angezeigt welche dann einen Strafzettel mit 5 oder 10 M erhalten haben. Der Ober-meister Dröhler, welcher 10 M Strafe bekam, und ein ge-wisser Kunkel, welcher 5 M Strafe hatte, wollten sich so etwas nicht bieten lassen und legten deshalb Verurteilung da-gegen ein. Am 9. Dezember war nun Termin vor dem Schöffengericht angelegt. Herr Kunkel nahm auf Jureben des Gerichtspräsidenten die Verurteilung zurück, und der Herr Obermeister Dröhler kam überhaupt nicht, wahrschein-lich glaubte er, der Gerichtshof habe zu warten, bis es einem solch vielfältig beklagten Obermeister gefällig wäre, zu erscheinen. Der Gerichtshof hatte aber keine Einsicht und ließ gegen Herrn Dröhler Versammlungsbescheid ergehen. Beide haben nun die Strafe und die entfallenden Gerichtskosten zu zahlen. Herr Dröhler soll, nachdem der Termin längst verlaufen war, doch noch gekommen sein und soll sich sehr erregt haben über die Nichterscheinung des Gerichts. Wir können dies wohl begreifen und deshalb unter herzlichem Beileid. — Wie den Kollegen aus der „Bäcker-Zeitung“ bekannt ist, befinden wir uns hier in einer Tarifbewegung, das heißt wir wollen mit Hilfe des Gewerkschaftsartikels bezw. des brotskonsumierenden Publikums diejenigen Meister, welche das diesjährige Ab-formen nicht einhalten, zur Einhaltung veranlassen. Zu diesem Zwecke haben wir eine Statistik aufgenommen und festgestellt, daß in 120 Bäckereien in dieser oder jener Be-ziehung der Tarif nicht eingehalten wird. Nun haben wir dem Innungsvorstand die Liste ihrer Mitglieder über-gaben, welche tarifunreu sind, welche laut unserer Ab-machung vom 31. Oktober d. J. von der Innung mittels Zirkular aufgefordert werden sollten, die Abmachungen einzuhalten. Von seiten des Gewerkschaftsartikels wurden Zirkulare mit der Aufforderung, nach dem Tarife zu zahlen, an die Nicht-Innungmeister geschickt. Die Innung hat aber ihre Mitglieder nicht, wie ausgemacht, mittels Zirkular aufgefordert, nach dem Tarife zu zahlen, sondern sie hat die von uns als tarifunreu angegebenen Meister zu einer Versammlung eingeladen. Hierauf erhielt das Ge-werkschaftsartikel von seiten des Innungsvorstandes ein Schreiben, welches von Probenhaftigkeit nichts zu wünsch-n übrig läßt. In demselben wird behauptet, daß unsere An-gaben zu neuem Begehren nicht wahr seien und wo noch Nogis im Hause sei, gelte dies auf Wunsch der Gehilfen. Die Innung hätte deshalb keinen Grund, gegen ihre Mit-glieder vorzugehen. Außerdem sind 25 Briefe dankschalt-lich von Innungsmehrern eingelaufen, welche fast alle ein und denselben Wortlaut haben, einige haben sogar in ihrer Einseitigkeit gedroht, uns zu verklagen, was uns ganz gleichgültig läßt, überhaupt sehr lieb wäre. Dieses alles beweist uns aber, daß der Innungsvorstand die Leute nicht zusammen gerufen hat, um sie zum Einhalten des Tarifs zu bewegen, sondern man hat aller Wahrscheinlichkeit nach ganz gehörig gegen uns schärft gemacht. Die Schwarzmaader-tann uns aber nur Vorteil bringen. Die Lohnkommission des Gewerkschaftsartikels und die Vorstandshaupt unseres Verbandes haben sich nun wiederholt eingehend mit dem weiteren Vorgehen befaßt. Wir werden nichts unversucht lassen, den Tarif in allen Bäckereien zur Einführung zu bringen. Wir haben jetzt schon ganz schöne Erfolge unserer

Vorgehens zu verzeichnen. Nun ist es aber auch unbedingt notwendig, daß sich jeder Kollege in den Dienst der Organi-tation und Organisation stellt. Vor allem ist es höchste Zeit, daß diejenigen Kollegen, welche bei den tarifunreuen Meistern arbeiten, dem Verbands beitreten und der Ge-samtheit zeigen, daß es nicht ihr Wunsch ist, Nogis im Hause des Meisters zu haben, denn nur durch einmütiges Zusammenhalten wird es uns möglich sein, zu unseren Rechten zu gelangen.

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein! In Fulda wurden in einer Bäckerei des öfteren Ueberstunden gemacht, welche jedoch von seiten des Meisters nicht auf der Kalendertafel verzeichnet wur-den. Die Durchsicht der Kalendertafel nahm deshalb der Geselle vor. Der Meister verklagte nun deshalb den Gesellen wegen Sachbeschädigung. Das Gericht beurteilte den Gesellen zu 5 M, den Meister aber zu 55 M, weil er die gesetzlichen Bestimmungen übertreten hat.

Erstes Auftreten des Altgesellen von Breslau, genannt der Originalaugust — pardon Paul Birnel. Seit der letzten Wahl zum Gesellenauschuss, wo die Innung dank der Nachlässigkeit der Verbandsmitglieder einen glänzenden (?) Sieg über die unzufriedenen Gesellen erreicht hatte, hat die Innung über dieses mitterschütternde Ereignis, — das seinerzeit ja durch Extrablatt der neugegründeten „Schlesischen Bäder-Zeitung“ aller Welt mitgeteilt wurde — keine Ruhe gehabt. Es wurde ein Komitee meistertreuer Bädereigellen gebildet, an deren Spitze selbstverständlich als Bar aller meister-treuen Bädereigellen, der „Gnom“ — pardon der Altgeselle thront. Es darf aber niemand denken, daß diese Geistes-größen, die mit knapper Not ihren Namen schreiben können, die 111 Verbandsmitglieder vernichten wollen; o nein, so böse sind sie nicht! Die Seele dieser ganzen Ge-sellschaft ist der vom Meitegeleitern vernichtete frühere Kauf-mann, jetzt mit 3000 M wohlbestallte Sekretär der Bäder-Innung, Herr Schröder. Vor kurzem hat dieser Herr einen Protest gegen die Vorstandswahlen in der Krankenkasse ge-schrieben und diesen Protest, unterzeichnet von dem Komitee der sieben meistertreuen Bädereigellen, an die Aufsichts-behörde abgegeben. Am 7. Dezember fand eine äußerst stark besuchte Bädereigellenversammlung statt, zu welcher auch die sieben Größen geladen waren. Und sie wählten sich hier als die größten Helden, nämlich sie kamen — nicht nur einmal hat einer ein paar Minuten sich die Gesichte von draußen durchs Fenster angesehen. Nach sehr ein-gehender Diskussion wurde das Vorgehen der sieben Auf-sollegen einstimmig aufs schärfste beurteilt. Nun wollte man doch von seiten der Innung auch einmal eine Gesellen-versammlung haben, aber öffentlich alle einladen, wor doch zu gefährlich, man schrieb deshalb an alle meistertreuen Gesellen einen geschlossenen Brief zu einer Versammlung am 12. Dezember. Ueber 100 Einladungen waren ergan-gen, darunter auch an eine ganze Anzahl Verbandsmit-glieder und alle waren erschienen. Als die Versammlung eröffnet wurde — selbstverständlich vom Altgesellen — wurde von einer Seite vorgeschlagen, ein Bureau zu wählen, aber am Präsidententische nahmen sofort die sieben Meistertreuen Platz. Hieran referierte der Altgeselle in 5 Minuten langem Vortrage über: „Wie erreichen wir die drei freien Nächte im Einvernehmen mit unseren Mit-gliedern?“ Zum Schluß schlägt er eine Resolution vor, die der Herr Innungssekretär noch in der Tasche hat, er zieht sie heraus und überreicht sie den Meistertreuen, einer ließ sie vor: Sie wenden sich mit der Bitte an die Innung, die drei Freinächte zu gewähren; in den Großbäckereien soll eine Vereinbarung mit dem Meister getroffen werden, daß sie der Geselle spätestens 4 Wochen nachher erhält. Pöhschwendl wird der werde Besetzer austrufen, ist das ein Meistertitel von Hülfsamt! Einige Redner wiesen in der Debatte auf den Generalstimm hin, aber auf einmal wurde abgestimmt und die Resolution auch mit Majorität ange-nommen. Daraufhin wurden noch zwei Proteste verlesen; einige Meistertreue rebeten dazu. Als sich noch einige Kollegen — nicht von der guten Sorte — zum Wort mel-deten, gab's dies nicht mehr, es wurde verlangt, die Pro-teste noch einmal zu verlesen. Gebis nicht, sagte der Herr Altgeselle, abgestimmt und angenommen, die Versammlung ist geschlossen! — So war in einer halben Stunde diese wichtige Versammlung mit zwei großen Referaten ge-schlossen. Und solche Trauerstücke, wie die sieben Meister-treuen, wollen die Organisation vernichten? O, ihr Würmer vermoderter Innungslust, macht nur noch recht viel solche Kasperle-vorstellungen, und nicht nur die Bädereigellen, nein, auch eure Freunde, die Bäckermeister, werden euch bald mit verächtlichem Lächeln über die Köpfe an-sehen.

Christliches aus Meisse. Den hiesigen Chris-tlichen Gewerkschaften paßt es nicht recht, daß unsere Kol-legen aufwachen auf diesem Wintertage und daß sich die-selben unserem Verbands anschließen, ärgert dieselben wohl ganz besonders. Trohdem man das Glanz und die traurige Lage der Bädereigellen in der Gegend der schlesischen christlichen Gewerkschaften gewiß schon Jahre lang kennt, ja kennen mußte, hat man bisher keinen Finger krüm-men gemacht, hat nichts unternommen, um solche Zustände zu beseitigen, denn das wollten doch die lieben Arbeitgeber nicht! — Und nun springt die christliche Gewerkschaft nicht etwa ein, um das Verfaulende nachzuholen, o bewahre — jetzt sucht man im Auftrage der Meister die Kollegen wieder in ihr Loch zurückzutreiben. Mit Probenhaftigkeiten in den Augen wenden sich die „Christlichen“ lebentlich an die Bädereigellen, um sie wieder auf den rechten Weg zu bringen. Bald nach der ersten Versammlung erhielten wir Meister Kollegen, auch die Verbandsmitglieder, folgenden Zirkularschreiben, mit dem doch nur beabsichtigt ist, die Kollegen im Auftrage der Meister von unserer Organisation ab-zubringen, weil wir sonst in der Lage wären, mit der jämmerlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen, der Ausbeu-tung der Lehrlinge u. bergl. aufzuräumen. Es möge die-selbst christliche Handlungsweise niedriger gehängt werden. Das Zirkular lautete:

Meisse, den 6. Dezember 1906.
An die Bädereigellen in Meisse.

Werner Herr Kollege!
Am heutigen Tage fand im „Arbeiter Kasino“, Bittel-Grube, eine öffentliche Bädereigellerversammlung statt. Eine Anzahl Bädereigellen waren anwesend. Nach einer Vortrage des Herrn Biagon-Breslau fand eine Dis-kussion statt. Auch der unterzeichnete Kartellvorsitzende meldete sich zum Wort. Aus Furcht, die Wahrheit zu hören, weigerten sich die Herren, dem Unterzeichneten das Wort zu erteilen, der Referent schloß sich ebenfalls an. Wir halten es für unsere Pflicht, Ihnen, werthe Kollegen, wenigstens einen Teil dessen mitzuteilen, was unser Kartellvorsitzender ausführen wollte:
Kollegen! Der Verband deutscher Bädereigellen ist ein sozialdemokratischer Verband. Auch er steht in eng-

ster Fühlung mit der Sozialdemokratie. Auf dem letzten Kongress dieser „Freien“, in Wahrheit sozialdemokratischen Gewerkschaften, hielten von hervorragenden Führern dieser Gewerkschaften die Worte: „Sozialdemokratie und Gewerkschaften sind eins.“ Wir sind antireligiös, weil wir vernünftige Menschen sind — wir werden dafür zu einst in der Halle braten müssen, aber laßt uns das doch! Kollegen! Ihr habt es nicht nötig, Euch sozialdemokratischen Gewerkschaften anzuschließen, die christliche Arbeiterschaft hat sich selbst Organisationen geschaffen, welche die berechtigten Forderungen der Arbeiter vertreten, ohne sie vom Massenfabrik diffidieren zu lassen und ohne die religiöse und die politische Ueberzeugung der Mitglieder zu verletzen. Das war es, was unter Anwesenheit der Enden sagen wollte. Alle christlich geistlichen Badergehelfen werden von selbst daraus die Folgerungen ziehen! Freundschaftlichen Gruß.

Das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften Reiffe.“ Wo so offen der Arbeiterverband und die heabsichtigte Beschäftigung herausgehört wird, da kann der Erfolg für uns nur ein günstiger sein. Nur Spott und Hohnschelten haben wir Reiffe Kollegen für solche Arbeitervereine übrig, und sind in der letzten Zukunft, daß es trotz solcher Bundesgenossen der Badermeister hier vorwärts geht!

Die Göttinger Jannasmacher mühen jetzt gegen unsere Mitglieder und sind Maßregelungen an der Tagesordnung. Aus diesem Grunde sah sich das Gewerkschaftskartell zu folgendem Schreiben an die dortigen Badermeister veranlaßt:

Sehr geehrter Herr Badermeister!

Die Organisation der Badergehelfen zu Götting hat sich an das Gewerkschaftskartell Götting, die Vertretung 400 organisierter Arbeiter von 28 Vereinen gewandt, und berichtet, daß der Badermeister der Baderimung, Herr Hiltmann, bei den Verhandlungen vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts während der Lehnbewegung in diesem Sommer in Gegenwart des Leiters des Baderverbandes J. Jochen und des Abgeordneten Gollert erklärte: „Wir werden demnächst sorgen, daß wir in einem halben Jahre die organisierten Gesellen raus haben aus Götting.“ Weiter wird dem Gewerkschaftskartell berichtet, daß in letzter Zeit mehrere Entlassungen organisierter Gehelfen vorgenommen sind und daß noch drei Entlassungen einzelner Badermeister die Jannas beschäftigen, organisierte Gesellen, d. h. solche, die dem dortigen Baderverbande angehören, nicht zu beurlauben. Dies würde nun einen Eingriff in das Koalitionsrecht der Gehelfen, das Recht sich gegen Zahlung seiner Interessen zusammenzuschließen, gleichkommen und nach den Mitteilungen zu schließen, betreiben unter den Badermeistern solche Abmachungen, die dem § 152 der Reichsgewerbeordnung entgegenstehen. Die im Gewerkschaftskartell vereinigten Arbeiter von Götting wollen einen solchen Eingriff in das Koalitionsrecht der Gehelfen entschieden zurück und wollen in Zukunft nur bei demjenigen Badermeister ihre Bedienung suchen, die das Koalitionsrecht ihrer Gehelfen achtet. Wir nehmen an, daß der große Teil der Göttinger Badermeister diesem Plane eingetragener Weisheit fernsteht und werden diejenigen, welche uns eine solche Erklärung abgeben, in geeigneter Weise der Arbeiterschaft zur Verfügung empfehlen. Wir erwidern deshalb, falls Sie gegen die Zugehörigkeit der Badergehelfen zur Organisation nicht einzuwenden haben, die beiliegende Erklärung mit Unterschrift zu versehen und dem Gewerkschaftskartell bis zum Montag, den 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vorzulegen. Sollten wir mit der Ablehnung der Erklärung gleich.

Selbstunterschrift

Der Vorstand des Gewerkschaftskartell Götting

J. A. H. Linder, Vorstandsmitglied 46.

NR. Nach Beschluß der Sitzung des Gewerkschaftskartell vom 12. Dezember werden in den nächsten Tagen Badermeister, die nicht zum Baderverband in dieser Angelegenheit bei uns vorliegen werden.

Was wird es sich zeigen, wie viel Göttinger Badermeister ihren Gehelfen gegenüber überreden werden.

In Götting haben unsere Kollegen die Feststellung zu die drei letzten Tage an den Regimentspräsidenten gemacht und erfahren jetzt folgende Antwort:

Der Regimentspräsident: „Gott sei mit uns!“

In Götting hat der dortige Badermeister Herrn Sie

den Antrag gestellt, für den Göttinger Gehelfen und die

gehelfen werden sollen, alle im Baderverbande beschäftigten

gehelfen aus 1. Dezember. Dies und einige

gehelfen ist für jeden Gehelfen etwas, welches

Arbeitsruhe zu gewährt. Nach Erklärung der dortigen

Gewerkschaften wurde dem Badermeister der dortigen

Badermeister erklärt, daß diese Erklärung nicht zu

empfangen, da nach den gesetzlichen Bestimmungen

Götting nicht zu beurlauben dürfen zu lassen ist, in

den letzten Tagen (Götting) dem Gehelfen hat den

letzten Gehelfen an die Gewerkschaften Badermeister zu

empfangen. Badermeister ist nach Erklärung des Badermeis-

ter von Götting, Badermeister zu lassen, daß die

gehelfen aus 1. Dezember. Badermeister hat ein

gehelfen ist für jeden Gehelfen etwas, welches

Arbeitsruhe zu gewährt. Nach Erklärung der dortigen

Gewerkschaften wurde dem Badermeister der dortigen

Badermeister erklärt, daß diese Erklärung nicht zu

empfangen, da nach den gesetzlichen Bestimmungen

Götting nicht zu beurlauben dürfen zu lassen ist, in

den letzten Tagen (Götting) dem Gehelfen hat den

letzten Gehelfen an die Gewerkschaften Badermeister zu

empfangen. Badermeister ist nach Erklärung des Badermeis-

ter von Götting, Badermeister zu lassen, daß die

gehelfen aus 1. Dezember. Badermeister hat ein

gehelfen ist für jeden Gehelfen etwas, welches

Arbeitsruhe zu gewährt. Nach Erklärung der dortigen

Gewerkschaften wurde dem Badermeister der dortigen

Badermeister erklärt, daß diese Erklärung nicht zu

empfangen, da nach den gesetzlichen Bestimmungen

Götting nicht zu beurlauben dürfen zu lassen ist, in

den letzten Tagen (Götting) dem Gehelfen hat den

letzten Gehelfen an die Gewerkschaften Badermeister zu

empfangen. Badermeister ist nach Erklärung des Badermeis-

ter von Götting, Badermeister zu lassen, daß die

gehelfen aus 1. Dezember. Badermeister hat ein

gehelfen ist für jeden Gehelfen etwas, welches

Arbeitsruhe zu gewährt. Nach Erklärung der dortigen

Gewerkschaften wurde dem Badermeister der dortigen

Badermeister erklärt, daß diese Erklärung nicht zu

empfangen, da nach den gesetzlichen Bestimmungen

Götting nicht zu beurlauben dürfen zu lassen ist, in

den letzten Tagen (Götting) dem Gehelfen hat den

letzten Gehelfen an die Gewerkschaften Badermeister zu

empfangen. Badermeister ist nach Erklärung des Badermeis-

Für Oktober und November: Hannover

A 152.30.

Von Einzelzahlern der Hauptliste: N. B. Ehrenfriedersdorf 5.—, M. S. Seehausen 5.—, J. E. Bamberg 4.—, D. S. Wera 20.50, F. D. Wienthal 2.—, F. N. Falkenberg 3.—, E. V. Delsnik 13.—, F. N. Donndorf 6.50, W. D. Nienburg 4.50, G. S. Stuhlach 3.—, G. W. Guden 15.50, H. E. Gabelsch 2.—.

Für Abonnements und Annoncen: Zeitschr. Nr. 8. Wiesbaden 8.40, = Hannover 7.20, = Leipzig 9.60, = Plauen 4.50; Mitgliedschaft Hürtb 3.—, = Wiesbaden 6.60, = München 6.—, = Würzburg 2.20, N. E. München 2.40.

Für Kalender: Mitgliedschaft Brandenburg Mart —50, Plauen 3.—.

Mit den Beiträgen für Monat November an die Hauptliste reichten die Mitgliedschaften: Apolda, Bromberg, Eisenach, Elmshorn, Freiburg (Abrechnung ohne Geld gefandt), Königsberg, Landsbut, Leisnig, Meß, Pöschau, Reichenbach, Ströding, Thurn, Weidenburg, Weipertels, Wülzburg und Zwickau.

Für Oktober und November sind rückständig: Erding und Steadl.

Seit September: Bremerhaven und Mülhausen. Der Hauptkassierer: Fr. Friedmann.

Zentralfranken- und Sterbekasse der Bäcker. u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (E. S. 42.)

(Sitz Dresden.)

Auf Grund der erfolgten behördlichen Revision der Hauptkassette machen wir alle Mitglieder darauf aufmerksam, daß nach § 6 Ziff. 3 des Statuts die Beiträge im Voraus zahlbar sind und daß nach § 4 Ziff. 2 und 3 der Ausschluß schon erfolgen kann, wenn ein Mitglied zwei Monate Beiträge zurücksetzt und der Ausschluß erfolgen muß, wenn ein Mitglied mit seinen Beiträgen länger als drei Monate im Rückstande ist, ohne daß sie ihm gemindert waren. Wir ermahnen deshalb die geehrten Mitglieder, in ihrem eigenen Interesse ihre Beiträge pünktlich zu entrichten. Die Beschlüsse der örtlichen Verwaltungen werden hiermit angewiesen, streng nach den angezogenen Bestimmungen zu verfahren und längere Restanten, welchen die Beiträge nach § 6 Ziff. 9 nicht gemindert sind, dem Kassenvorstande regelmäßig zum Ausschluß anzuzeigen. Zweck gemauer Dehnung der Mitglieder und Restanten haben die Beschlüsse mit der Monatsabrechnung Dezember die Gehälter an die Kassette einzustellen.

Der Kassenvorstand.

J. A. Carl Pieschmann, Vorsitzender.

Anzeigen.

Zur Anfertigung von Herren-Anzügen nach Maß
mit elegantem Schnitt und Sitz in jeder Preislage empfiehlt sich allen Münchener Badergehelfen Gz. Frsm. Schneiderm. Geisstr. 20.

Gast- und Speisewirtschaft Alois Donaubauer,
Hamburg 3. Elbstraße 11. A 240] Baderverkehr.

Slonke's Städtebuch
Reisebücher d. Deutschl. und ang. Länder mit Eisenb. u. Regelferte, 300 Seiten, geb. M. 1.20. In all. Buchhdl. zu hab. od. geg. Eins. u. M. 1.40 bei S. Slonke, Bielefeld.

Köln a. Rh.
So treffen sich die Bäder Köln's?
In der Restauration von Const. Haas,
Verbandlokal. — Scheidestr. 15. — Baderlokal.
A 3.— Billige köstliche Logis im Hause.

W. Nothe's Bierhalle
Hamburg, Weststraße 32.
Erlaube allen Freunden und Kollegen mein Lokal in empfehlender Erinnerung! A 3.60
1 Weihnachtsfeierstag:
Gemüthliches Beisammensein.

Karlsruhe Kreisstr. 10
Restaurant „Zur Schützenliesl“
!! Bäcker-Verkehr !!
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag. — Kaffe und warmer Speise zu jeder Tageszeit. — Logis im Hause. — Verbandsmitglieder Preisermäßigung. A 3.60
Wilhelm Wiedenböcker, Restaurant.

Illuzeren Kollegen und Vorstehenden Wiltz Baderlokal und ihrer Braut zur Verlobung die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!
A 2.—
Mitgliedschaft Zwickau.

Unserem langjährigen bewährten Vorstehenden Ludw. Wagner und seiner lieben Braut zur Verlobung die herzlichste Gratulation!
Gesangverein Morgengrauen, Frankfurt a. M.
A 2.40]

Unserem lieben Freunde Otto Pohl nebst seiner lieben Braut Elsa Rosenthal zu ihrer Verlobung unsere herzlichsten Glückwünsche!
Weihnachten 1905. Mitgliedschaft Ebersfeld.

Verbandsmitglieder!
Besucht alle ohne Ausnahme die Generalversammlungen der Mitgliedschaften, wo es sich darum handelt, tüchtige und fähige Kollegen mit der Leitung der Geschäfte der Mitgliedschaften zu betrauen.
Bezahl regelmäßig und pünktlich eure Beiträge und agitiert energisch für Massenbesuch der öffentlichen Versammlungen!

Mitglieder. bzw. öffentliche Versammlungen finden statt:

- Bielefeld. Sonntag, 7. Januar, nachm. 3 Uhr, in der Centralhalle, Kaiser Wilhelmplatz.
- Brandenburg. Sonntag, 7. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Wolkemweberstr. 3.
- Chemnitz. Donnerstag, 4. Januar, nachm. 4 Uhr, bei D. Schmel, Annenstraße.
- Cottbus. Diskutierstunde Dienstags nachm. 4 Uhr, bei Siek, Schloßkirchestr. 12.
- Crimmitschau. Sonntag, 7. Januar, nachm. 3 Uhr, in der Centralherberge.
- Darmstadt. Dienstag, 2. Januar, nachm. 4 Uhr, in Büttingers Brauerei, Am Ludwigsplatz.
- Düsseldorf. Sonntag, 7. Januar, vormittags 11 Uhr, bei Jean Kiel, Breitestr. 15.
- Düsseldorf. Montag, 1. Januar, vorm. 10 1/2 Uhr, bei Kiel, Breitestr. 15.
- Eisenach. Sonntag, 31. Dez., nachm. 2 1/2 Uhr, in der „Frischen Quelle“, Alexanderstr.
- Elmshorn. Sonntag, 7. Januar, nachmittags 3 Uhr, bei Mayer, Stammweg 26.
- Essen (Ruhr). Sonntag, 7. Jan., nachm. 3 Uhr, in der „Stadt Berlin“, Limbederstr. 31.
- Frankfurt a. M. Donnerstag, 4. Januar, vormittags 11 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
- Frankfurt a. M. Sonntag, 7. Jan., nachm. 3 Uhr, im Restaurant „Vorwärts“.
- Hürtb i. S. Donnerstag, 28. Dez., bei Sid. Wassergasse.
- Freiburg i. Br. Dienstag, 9. Januar, nachm. 3 Uhr, bei Geigeln, Löwenstr. 2.
- Gießen. Mittwoch, 3. Jan., nachm. 5 Uhr, in Wehlar.
- Götting. Donnerstag, 4. Jan., nachm. 3 Uhr, im „Goldenen Kreuz“, Langenstraße 43.
- Götha. Sonntag, 7. Januar, in der „Reichsbrau“, N. Jahnenstr.
- Guben. Donnerstag, 4. Januar, im Fürsten Stückel, Hindelplatz.
- Hannover. Sonntag, 7. Januar, nachm. 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Calenbergerstr. 32.
- Hamburg. Mittwoch, 3. Januar, nachm. 5 Uhr, bei Büschenhop, 1. Bergstr. 7.
- Helmstedt a. N. Sonntag, 31. Dezember bei Wolter.
- Ilmenau. Sonntag, den 7. Januar, nachm. 2 Uhr, im „Schwarzburger Hof“ in Henstedt.
- Karlsruhe. Donnerstag, 11. Januar, im Restaurant Wöhlein, Kaiserstr. 13.
- Kiel. Sonntag, 7. Januar, nachm. 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Fabrikstraße.
- Leipzig. Mittwoch, den 3. Januar, nachm. 4 Uhr, im „Solkshaus“, Reigerstraße.
- Leisnig i. S. Sonntag, 7. Januar, nachm. 3 Uhr, im Restaurant „Neuen Sorge“, Bröcknerstraße.
- Ludwigshafen. Donnerstag, 4. Januar, nachm. 3 Uhr, bei Liebler, Bredestr. 33.
- Lübeck. Sonntag, 7. Januar, nachm. 3 Uhr, im Vereinshaus, Johannisstr. 30.
- Mannheim. Donnerstag, 28. Dez., nachm. 3 Uhr, bei Pauch, S. 1. 2.
- Meß. Donnerstag, 4. Januar, bei Herrn Uhlemann, Karstr. 4.
- Mecheln. Sonntag, 7. Januar, nachm. 3 Uhr, im Gehäus „Zum Deutschen Kaiser“, Berkestraße.
- Münster. Mittwoch, 3. Januar, nachm. 5 Uhr, im „Goldenen Körner“, Büschmannsplatz.
- Nienburg a. M. Dienstag, 2. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Storch“, Schloßstraße.
- Pöschau. Dienstag, 2. Januar, in der „Neuen Welt“, Annabühl.
- Pöschau. Sonntag, 7. Januar, mittags 1 1/2 Uhr, im Lokal Kaufner, Or. Klingergasse. (Act.: Götting.)
- Pirmasens. Donnerstag, 4. Januar, in der „Wacht am Rhein“, Korbstraße.
- Regensburg. Dienstag, 2. Januar, in der „Goldenen Glode“, Glodenstr. 12.
- Rudolstadt. Dienstag, 2. Jan., nachmittags 1 Uhr, im „Burgkeller“.
- Seeburg. Samstag, 6. Januar, abends 8 Uhr, bei Ehr. Sorgenfrei, Lübederstraße.
- Schwerin i. M. Sonntag, 7. Januar, nachm. 2 Uhr, bei S. Kendl, Apothekerstr. 5.
- Spandau. Donnerstag, 4. Januar, bei Böhle, Neuenweierstr. 5.
- St. Johann. Sonntag, 11. Januar, nachm. 4 Uhr, im „Americal“, Hafenstraße 9. — Dienstag, 2. Januar, morgens 8 Uhr, Vorstandssitzung.
- Weipertels. Sonntag, 7. Januar, nachm. 4 Uhr, in der „Centralhalle“, Schloßgasse.
- Wiesbaden. Dienstag, 2. Januar, nachm. 4 Uhr, im Gasthaus „Zum Mohren“.

Für die Redaktion verantwortlich: Joh. Heeren, Hamburg, Weststr. 6. — Verlag von O. Almann, Hamburg, Druck von H. Meyer, Hamburg-Eißbeck, Friedenstr. 4.

Weihnachten.

Das Jahr entschwand, es kehret wieder
Das Unabendeit, die Weihnachtszeit:
Und Glockenklang und Weihnachtslieder
Verkünden's aller Christenheit.

Sie künden's hin in jede Hütte,
Da, wo Entbehrung bitter grünet;
Sie künden's in der Reichen Mitte,
Allwo der Wohlstand lieblich blühet.

So weckend froh in jedem Herzen
Der Kinderzeit Erinnerung;
Doch während auch in Groll und Schmerzen
Des Gegenjahrs Erbitterung.

Der Reichtum hier, hier bitter Not,
Die Signatur des heutigen Lebens.
Mildtätigkeit als das Gebot
Des rührenden stolzen Vagabondens.

Aus dieser tiefen tiefen Nacht
Wölbt sich ein stolzer Bau empor,
Aus dessen Innern durch die Luft
Dring feierlich ein Lied hervor.

Des freien Menschen Weihnachtslied,
Das Lied, das trägt der Zukunft Treuen:
Wir wollen freie Menschen sein
Und mit vom Tisch des Lebens essen!

E. G. Dortmund.

Welche Kollegen wählen wir in den Vorstand?

Das ist jetzt die Frage, die wohl überall von den denkenden Mitgliedern anlässlich der im Januar stattfindenden Neuwahlen eifrig ventiliert wird. Und dies nicht mit Unrecht, denn der Vorstand der Mitgliedschaft soll auf die Zeitdauer eines Jahres nicht nur die Geschäfte der Mitgliedschaft leiten, bestrebt sein, die Versammlungen stets interessant und belehrend zu gestalten, sondern er soll auch die ganze Bewegung am Ort leiten und neu beleben, Agitation entfalten und die der Organisation fernstehenden Kollegen von der Notwendigkeit, sich derselben anzuschließen, anleiten. Er soll auf alles, was sich am Orte in den Bäckereien zuträgt, ein wachsames Auge haben, Ueber-tretungen der Bäckereigesetze seitens der Meister ausfinden, wenn sie nicht von den Kollegen gemeldet werden, dieselben zur Anzeige bringen, damit die resistenten Meister bestraft werden und sich dadurch an die Einhaltung der Arbeitergesetze, welche gerade in unserem Berufe so nötig sind, gewöhnen. Der Vorstand soll ferner darauf sehen, daß dort, wo noch sanitäre Verhältnisse in den Bäckereien herrschen, dieselben durch die Arbeiterpresse dem Publikum und den Behörden bekannt gegeben werden, damit, wenn sie es nicht gutwillig tun, die Arbeiter durch den Druck der Öffentlichkeit gezwungen werden, Abhilfe zu schaffen in unserem eigenen Interesse, wie im Interesse des allgemeinen Volkswohles.

Sanitäre Verhältnisse herrschen aber in den Bäckereien jeder Stadt, ob groß oder klein, in Mülle und Fülle. Neben die Kollegen solche in den Versammlungen nicht, so ist das ein Zeichen, daß erst ihr Verständnis dafür, dieselben zu erkennen, geweckt werden muß. Auch eine Aufgabe des Vorstandes der Mitgliedschaft.

Ebenso soll er sein Augenmerk darauf richten, daß die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Kollegen am Orte nicht verschlechtert, sondern wo sich irgend eine Gelegenheit dazu bietet, verbessert werden. Der Vorstand einer Mitgliedschaft hat also viel mehr Pflichten, als in dem Stamme in dürren Worten gesagt ist, noch viel mehr Pflichten, als hier aufgeführt werden können und er soll dieselben nicht hablonenhaft herunterleiten, sondern mit Verständnis, Mut und Entschlossenheit, oft auch mit gut Bedacht arbeiten und handeln, stets das Wohl der Körperschaft im Auge haben. Nicht am Bierisch, beim Karten- oder Würfelspiel, oder auf dem Tanzsalon können diese Geschäfte erledigt werden, sondern da heißt es, mit gesundem Verstande zu arbeiten. Wenn also das Amt der Vorstandsmitglieder ein so ungemein wichtiges ist, wen wählen wir dann?

Natürlich nur die dazu fähigsten Mitglieder, wird mir jeder Kollege sagen. Ganz richtig, lieber Freund, und die fähigsten sind: als Vorkämpfer denjenigen, der am besten durchrechnen kann in den Versammlungen, als Kassierer, den der das meiste Geld hat (es braucht nicht viel zu sein, denn wir anderen alle haben nichts!) und am wenigsten ausstößt, und als Schriftführer, den der am besten schreibt? Mit nichts, guter Freund, wenn diese Eigenschaften schon gut sind, so genügen sie doch noch nicht, um uns tüchtige Vorstandsmitglieder zu machen! So wie unsere Meister es allem Kopfe nach machen, den dicksten und reichsten unter ihnen, den Herrn Hofbäckereimeister oder den mit der großen Bäckerei, welcher die meisten Lehrlinge auszubildet, zu ihrem Vorsteher zu wählen, wollen wir es nicht nachahmen. Wo wir wählen nur die fähigsten Mitglieder unter uns aus. Datten wir bisher einen tüchtigen Vorstand und dessen Mitglieder sind noch nicht auszumachen, was leider nur zu oft und manchmal kleinlicher, lächerlicher Ursachen wegen geschieht, so wählen wir unsere alten, bewährten Leute wieder. Mit ihnen während ihrer Amtsdauer ein kleiner, gerader Fehler unterlaufen, so schimpfen wir nicht wie die Habsburger und machen aus der Mücke einen Elefanten, wenn wir wissen, daß sonst unsere Vorstandsmitglieder den besten Willen haben, alles zu Ruh und Frommen unserer aller gut zu führen, sondern wir machen aus dem kleinen Fehler aufmerksam, rügen ihn ermahnend zum Besseren und nehmen unseren alten Vorstand wieder!

Will er aber nicht mehr mitmachen, dann nicht länger bitten und bitten, denn das zieht nur schädliche Eitelkeit groß, sondern wir haben uns jetzt neue Vorstandsmitglieder zu wählen. Als Vorkämpfer nehmen wir uns nun den, der einigermassen in der Versammlung reden kann, etwas Talent besitzt, die Versammlungen und Sitzungen zu leiten, über Ruhe und Besonnenheit verfügt (wenn widerwärtige Ansichten oder auch scharfe Gegenstände zu erörtern sind), aber auch genug Energie besitzt, um unruhige Elemente aus unseren Reihen fernzuhalten. Der Vorkämpfer soll die Bewegung einigermassen leiten, nicht alles um sich herum schreien, er aber noch nicht der älteste Kollege zu sein, er muß ein guter Arbeiter sein, rechtwärtiger Mensch und christlicher, gerader Charakter, der sich in der Kollegenschaft noch nie etwas zu schanden kommen ließ und stets für die

Interessen der Gesamtheit eintrat. Haben wir einen Mann mit diesen Eigenschaften und bekommen noch einen eben- solchen Kassierer und Schriftführer hinzu, kann es unserer Mitgliedschaft nicht schlecht gehen, sie muß vorwärts und zur höchsten Blüte kommen. Nebenbei muß der Kassierer rechnen können, unnütze Ausgaben darf er nicht zulassen; die Sparjamkeit soll er aber nicht so weit treiben, um Wienigjuchter gekauft zu werden. Energie muß er be- sitzen, um faule Zahler freundlich, aber energisch an ihre Pflicht zu erinnern. Buntlichkeit muß bei ihm die erste Pflicht sein, dadurch wird er in den Stand gesetzt, stets seine Kasse übersehen zu können und hat halbe Arbeit. So- fort, wenn der Monat zu Ende, muß er Schluß und Ab- rechnung machen und ehe noch die Frist zu Ende, mit dem Hauptkassierer abgerechnet haben, dadurch spart er dem Verbands das Geld für die eckelhaften Mahnbrieife des Hauptkassierers, denn jeder ordnungsliebende Kassierer schämt sich, wenn er einen solchen erhält! Freuen muß sich der Kassierer, wenn die Revisoren recht oft und unange- melbet revidieren und ihn jagen müssen: „Freund, Du hast Deine Kasse und Bücher gut in Ordnung.“ Der Schriftführer muß ein Mann sein, der schreiben kann, doch nur das, was allgemeines Interesse hat, langweilige Sachen bringt er nicht in sein Protokoll. Den Redakteur des Fachblattes belästigt er nicht mit langen Wandwärmern von Versammlungsberichten, von denen er weiß, daß sie zu zwei Dritteln gestrichen werden, sondern schreibt nie mehr als zehn Druckzeilen über eine Versammlung. Er schreibt stets deutlich und mit Tinte, um den Sehern die Augen recht lange gesund zu erhalten. Von wichtigen Vor- kommen am Orte gibt er dem Verbandsvorstand außer- halb der Versammlungsberichte ausführliche Mitteilung.

Nun wählen wir Stellvertreter für die einzelnen Posten, dazu natürlich stets jüngere, eifrige Mitglieder, die ihren Kollegen im Vorstände überall gern helfen wollen und überall ihre Nase hinsetzen, um noch etwas zu lernen!

Dann kommen die Revisoren! Dazu ältere, ver- trauenswürdige Leute, die schon am 1. des Monats fragen, ob der Kassierer die Abrechnung vom vergangenen Monat noch nicht fertig hat, die bei jeder Gelegenheit das Ver- mögen und die Verzinsung des Kassierers sehen wollen und zunächst aber mit dabei sind und auspassen, wenn der Kassierer von seinem Vorgänger alles ordnungsgemäß über- nimmt. So wären wir mit der Wahl fertig, doch nein! Tür- kontrollureur müssen wir noch haben, welche stets eine halbe Stunde vordem, ehe die Versammlung angeht, an der Tür stehen, jedem Kollegen das Buch genau nachsehen und ihm zeigen, wo der Kassierer sitzt, auch jedes Mitglied darauf aufmerksam machen, daß es die Beiträge für eine Woche oder vierzehn Tage leichter bezahlen kann, als wie 650 M für ein Vierteljahr und daß es absolut kein Ver- brechen ist an der Organisation, wenn ein Mitglied die Mittel hat, seine Beiträge für mehrere Wochen im Voraus zu zahlen.

Unter den heutigen Verhältnissen haben nur wenige eine so gute Stellung, daß sie sicher sind, nach einem Vier- teljahr noch dieselbe Stellung inne zu haben. Die Mehr- zahl der Kollegen können zum Gegenteil damit rechnen, jeden Tag das drohende Geheiß Arbeitslosigkeit über sich zu hören, und frustig solcher Fall ein, dann ist es schon, wenn das arbeitslose Mitglied einige Wochen im Voraus seine Beiträge abgibt, aber nicht genügt, oder dauert die Arbeitslosigkeit länger als er die Beiträge im Voraus be- zahlte, so ist es seine Pflicht, jede Woche, oder mindestens aber jeden Monat einmal zum Kassierer hinzuwachen und sich von diesem einen Vermerk ins Mitgliedsbuch machen zu lassen, daß die Beiträge für diese Zeit der Arbeitslosigkeit gezahlt sind. Nur dadurch erhält sich das arbeitslose Mit- glied seine Anrechte auf Unterstützung, indem er dann die gezahlten Beiträge nachbezahlt, sobald er Stellung ge- funden. Man arbeite sich also nicht der arbeitslosen Kollege hin: „Der Kassierer weiß ja, daß ich „brumme!“ Nein, ohne den Vermerk des Kassierers ins Mitgliedsbuch ist keine Stundung der Beiträge erfolgt!

In mittleren und großen Mitgliedschaften wird der Kassierer zu seiner Unterstützung ein oder zwei Kassierer und für vorhandene Großbetriebe der Werkkassierer be- dürfen! Diese in Versammlungen zu bestimmen, wird nicht immer und auch nicht überall gut sein, sondern man lasse einem bewährten Kassierer die Freiheit, sich diese Hilfskräfte selbst aus den Reihen der Mitglieder auszu- wählen! Der wird sich schon die eifrigsten und zwer- schigsten Mitglieder herauswählen wissen!

Diese müssen mindestens jeden Monat einmal — besser ist, sie tun es jede Woche — die Kasse bei ihren Mitgliedern machen und von diesen die Beiträge einziehen. Denselben auch die Rechnung zukommen, wenn diese nicht durch die Post verandt wird. Se reager deren Zahlung mit den Mitgliedern, desto besser ist es für die Organisation! Also die Vertrauensleute gehören mit zur Ortsverwal- tung und jede gewählte Vorstandschaft einer Mitgliedschaft wird es für notwendig halten, mindestens vierteljährlich einmal auch diese Hilfskräfte der Verwaltung zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen zu berufen, in denen über alle Verwaltungsfragen gemeinsam beraten wird.

Außer diesen gemeinsamen Sitzungen hat aber die Vorstandschaft mindestens monatlich einmal ihre Sitzung abzuhalten, in der die laufenden Geschäfte der Mitglied- schaft erledigt werden.

Man sieht, es mangelt gar nicht an Arbeit für die Vorstände und das hier Anzuführen, aber noch viel mehr, was hier nicht alles erörtert werden kann, gehört zu den Aufgaben des Vorstandes jeder Mitgliedschaft und diese Aufgaben sind mit dem nötigen Ernst und auch Geschick auszuführen.

Unterstützen die Mitglieder diesen Vorstand, den sie sich gewählt haben, dadurch, daß jedes Mitglied zu jeder Versammlung einen Kollegen oder auch zwei mitbringt, die Verbandsmitglieder werden wollen, kann gibt es in unserer Stadt bald keine unorganisierten Kollegen mehr. Wir erkämpfen uns Kost und Logis außer dem Hause des Meisters und verdienen doppelt so viel als vor einigen Jahren.

Aus unserem Berufe.

Gebbernheim bei Frankfurt a. M. Eine Sozialdemokratin scheint die Witwe und Bäckereibesitzerin Schiary zu sein. Als vor einigen Wochen ein Kollege bei ihr in Arbeit kam, erzählte sie, daß sie fast den ganzen Sommer keinen Gejellen bekommen habe und ihr Sohn habe sich allein plagen müssen. Den Vorgänger ihres

Kollegen habe sie nicht leiden können, weil er nach der Ar- beit in der Schlafstube auf dem Bett gelesen — und die sozialdemokratische Zeitung „Bäckerzeitung“ gelesen habe. Als diese Madame Sozialdemokratin merkte, daß auch unser Kollege M. die „Bäckerzeitung“ geschickt erhielt, suchte sie ihn ebenfalls zu schikanieren und der Kollege über- lieh die Bruchbude ihrem Schicksal. Den größten Zorn hatte die Frau, als unser Kollege denselben Tag andere Stellung in der Nähe dieser Bude erhielt. Das Eigen auf dem Bett usw. läßt tief bliden und läßt sich die Angst vor Verbandsgejellen erklären. — Die Kollegen von Gebbern- heim werden sorgen, daß derartige Zustände verschwinden.

In Würzburg, der Hochburg von Lehrlingszüchte- rei, wurde in letzter Zeit von unserem Kollegen Frank, Mit- glied des dortigen Gehilfenausschusses, vielfach Klage ge- führt über zu lange Beschäftigung der Lehrlinge, was dem Innungsvorstande Veranlassung gab, verschiedene dieser Lehrlingsaus- bilder zu einer Sitzung zu laden, um sie auf die Beschlüsse der Innung bezüglich Beschäftigung von Lehrlingen aufmerksam zu machen. Natürlich ist Bundes- ratsverordnung Nebenache und werden wir die Herren trotz ihrer erbärmlichen Haltung noch daran gewöhnen müssen! Einer dieser Innungsgrößen will nämlich unserm Kollegen Frank seinen roten Spitzbart herausstreifen, wenn er seinen Lehrling nochmal anhält. Sehr ange- nehm, Herr Windischmann! (so heißt der betreffende Bäcker- meister.) Dazu erlaubte sich noch Kollege Frank, in einer Versammlung zu sprechen und wurden die Herren Bäcker- meister als Innungsprozen auf einem Flugblatt tituliert, was ihnen natürlich gar nicht passen will. Doch glaubten die Herren sich dadurch zu helfen, daß sie in einer der letzten Sitzungen mit allen möglichen Dingen über ihn her- fielen, aber der maufforbloje Sozi fürchtete sich nicht, trotz- dem ca. 30 Bäckermeister anwesend waren und wußte stets Rede und Antwort zu stehen. Nur gemacht, ihr Meister vom Bocktrug, es ist noch lange nicht aller Tage Abend!

Die freien Tage in Leipzig. Das „Zen- tralblatt für Bäcker und Konditoren“ veröffentlicht fol- gendes: „Die königliche Kreishauptmannschaft hat auf den Antrag des Gesellenausschusses der Bäckervereinigung zu Leipzig, Blatt 21 der angezogenen Akten beschlossen, von ihrer Bekanntmachung vom 22. Juni 1901, die Sonntags- ruhe in den Gewerbebetrieben betreffend bis auf weiteres für die Stadt Leipzig insofern eine Abweichung zuzulassen, als die Arbeitnehmer im Bäckerei- und Konditorgewerbe, soweit eine Beschäftigung mit der Herstellung von Bäckere- warte stattfindet, daselbst am Weihnachtsfeste in der Zeit vom ersten Feiertage 8 Uhr morgens bis zum zweiten Feiertage 8 Uhr abends von jeder Arbeit freizulassen sind. Dem Antrage der Bäckervereinigung, Blatt 32 S. 34 d. V., während der gedachten Zeit jede Bäckereiarbeit zu ver- bieten, konnte schon mit Rücksicht auf die bestehenden gesetz- lichen Vorschriften nicht entsprochen werden. Dagegen hat die königliche Kreishauptmannschaft Bedenken getragen, dem weiteren Antrage des Gesellenausschusses, auch für das Oster- und Pfingstfest eine solche Bestimmung zu treffen, stattzugeben. Zwar bestehen ähnliche Vorschriften in Hamburg und Berlin. Aber abgesehen davon, daß in diesen in jenen Städten erst im Dezember vorigen Jahres getroffen worden sind, und die seitdem verfloßene Zeit noch nicht ausreichte, um beurteilen zu können, ob die Ausführung einer solchen Bestim- mung tunclich ist. Im vorliegenden Falle muß die Königs- liche Kreishauptmannschaft dem Stadtrate und der Ge- werbekammer darin beistimmen, daß einer solchen Be- stimmung der hiesigen Bevölkerung bezüglich des Oster- und Pfingstfestes entgegenzuehen. Dazu kommt, daß nach An- zeige der Innung Blatt 32 d. a. die Innungsmittelglieder auf Grund eines Innungsbeschlusses am Oster- und Pfingst- feste ihren Gejellen bereits einen freien Tag, dessen nähere Bestimmung der Vereinbarung zwischen Meister und Ge- jellen überlassen ist, gewähren. Dadurch wird schon dem Wunsche der Gejellen im wesentlichen Rechnung getragen.“

Um allseitige Beachtung dieser Verordnung ersucht Der Innungsvorstand. L. Simon, Obermeister.

Bäcker-Zwangsinnung zu Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig — Gewerbeamt — überreicht uns auf die Eingabe der Gesellenchaft um Einführung einer Ruhezeit an den drei hohen Festen den in dieser Sache ergangenen Beschlüsse der königlichen Kreishauptmannschaft Leipzig und teilt folgendes mit: Auf Antrag des Gesellenausschusses vom 22. März und 11. November d. J. um Einführung einer durchgängigen Ruhezeit an den drei hohen Festen vom 1. Feiertage 8 Uhr morgens bis zum 2. Feiertage 10 Uhr abends ist von der königlichen Kreishauptmann- schaft die in Abschrift nachstehende Verordnung vom 21. November d. J. — IV 1650, 1655 a — erlassen. Die Akten an Eröffnungsstätt hiermit zugefertigt wird. Unter Bezugnahme auf die Ausführungen im 2. Absatze dieser Verordnung werden Sie hiermit veranlaßt, für die ord- nungsmäßige Durchführung des in Ihrem Schreiben vom 3. August d. J. erwähnten Innungsbeschlusses vom 8. Juli 1903 beizugehen zu sein, damit den berechtigten Wünschen der Gehilfen wenigstens insofern auch an den Oster- und Pfingstfeiertagen Rechnung getragen werden, für welche die Anordnung einer gleichen Ruhezeit wie für das Weih- nachtsfest im Interesse des Publikums nicht eingangig er- scheint. Der Rat der Stadt Leipzig. — Gewerbeamt. — gez. Dr. Ackermann.“

Darnach haben unsere Leipziger Kollegen den freien Tag an Weihnachten behördlich festgelegt erhalten, da- gegen sind ihnen an Ostern und Pfingsten die freien Tage nur von der Innung versprochen worden.

Herr M., ein Artikelschreiber der „Günterschen Bäckerzeitung“, der von seiner eigenen Wissen eine sehr hohe Meinung besitzt, hat uns in seinem letzten Eloblat total „wissenschaftlich“ zerstückert. Wir gehen gern zu, daß uns die albernen, dummen Phrasen der bäckereimeisterlichen Schriftsteller der Innungs- besse wegen ihres Mangels an jedem geistigen Inhalt förm- lich ansehn und wir sehnsüchtig darauf warten, unsere Feder mit der von solchem Bocktrug-Wissenschaftler zu kreuzen. Da kam der Akademiker Dr. Mag und er schlug uns bald tot und jetzt kommt der neumannsche Herr W. und wir und nun ganz tot schlugen. Er fühlt sich beleidigt, daß wir mancher seiner Auslassungen in früheren Artikeln zustimme- ten — wir versprechen, solches Kapitalverbrechen nicht wie- der zu begehen! — und um uns keine Weisheit fällen zu

